

„Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist, wir aber eure Knechte um Jesu willen.“ (2. Kor. 4,5)

## PREDIGT-IDEEN

Nr. 55  
Januar/Februar 2006  
Thema: **Sport und Glaube**

**Zum Thema:** Zwei sportliche Großereignisse stehen dieses Jahr im Mittelpunkt – die Winterolympiade und die Fußballweltmeisterschaft. Von den Spielen geht eine kultische Bannkraft aus, die in den tradierten Symbolen und Ritualen (Flagge, Hymne, Eid, Feuer) ihren Ausdruck findet. Sport und Glaube haben viel gemeinsam und darum widmen wir diese Ausgabe diesem Thema.

### Sport in der Welt des Neuen Testaments

Leichtathletik war im römischen Reich fast so weit verbreitet wie das Militär. Es gab keinen Mangel an Turnhallen, Sporthallen und Gelegenheiten, sich in öffentlichen Spielen zu messen, sowohl auf nationaler wie auf lokaler Ebene. Den „Sportfans“ von heute nicht unähnlich, waren die Römer Zuschauer, die den Sport vor allem als Unterhaltung ansahen, während den Griechen die Beteiligung am Sport wichtig war. Der Sportler brachte seiner Heimatstadt und seinem Volk Ruhm. Der Amateur-Sport von heute ist dem griechischen Leitbild ähnlich, während der Berufssport sich am römischen Vorbild für Athletik orientiert. In den öffentlichen Spielen zählte bei den Griechen nur der erste Platz, was die paulinische Aussage in **1.Kor. 9,24** beleuchtet, dass nämlich *alle* Athleten Gottes eine Krone gewinnen können.

### Sport, Spiel und Spaß heute

Der Sport ist tatsächlich ein Kinderparadies des menschlichen Lebens. Unsere arbeitssüchtige Gesellschaft unterschätzt den Wert des „Spiels“ – zum eigenen Schaden. In ihrem Buch *Beyond Love and Work: Why Adults Need to Play* behauptet **Lenore Terr**: „Das Spiel ist der Schlüssel, der uns abhanden gekommen ist ... Das Spiel zielt in erster Linie darauf ab, Spaß zu haben. Das baut den Stress ab, setzt Gefühle frei, lehrt neue Fähigkeiten und bereitet Vergnügen und Freude. Darum ist Spielen ein wesentlicher Faktor für unsere psychische und körperliche Gesundheit.“

Fernsehen gilt allerdings nicht als Spieltätigkeit, denn echtes Spiel setzt erhebliche Konzentration voraus. Für Kinder ist das Spiel der Lebensmittelpunkt, durch den sie die notwendigen Fähigkeiten erwerben für ihre soziale, gefühlsmäßige und intellektuelle Entwicklung – ja, man könnte sagen, für ihr Überleben. Aus eben diesem Grund spielen alle jungen Säugetiere. Je intelligenter das Tier ist, desto mehr spielen auch die ausgewachsenen Tiere, wenn sie bereits voll entwickelt sind. Wenn man z.B. erwachsene Delphine beobachtet, meint man, sie würden die meiste Zeit damit verbringen, neue Spiele zu erfinden. In der Tat könnte man das Spiel als bestes Ausdrucksmittel unserer Intelligenz und Menschlichkeit bezeichnen. Es trainiert das Gehirn und erneuert die Nervenzellen, meint Psychologe **David Elkind**: „In unserer Gesellschaft, wo es jeder eilig hat, gibt es wenig Verständnis für den Wert und die Bedeutung des Spiels.“

Und was mit den Erwachsenen unserer Gesellschaft geschehen ist, hat nun auch die Kinder eingeholt. Ihr Spiel wurde in Arbeitskleider gesteckt.“

„Das Gegenteil von Spiel ist nicht Arbeit, sondern Depression“, meint Theoretiker **Brian Sutton-Smith**. „Wer spielt, lebt sich aus und ist eigenwillig, ist voll Freude und engagiert, wie wenn er sich sicher wäre, wie die Sache ausgeht.“ Tatsächlich belegen Forschungsergebnisse, dass Langlebigkeit eng mit der Bedeutung des Spiels in unserem Leben zusammenhängt.

(Adaptiert von *Holland Herald*, Juli 2004, S.11–14)



### Weisheiten für Sport und Gemeinde

Folgende Erkenntnisse geben zu denken:



Für sich selbst zu spielen, bedeutet Trophäen zu gewinnen; für seine Mannschaft zu spielen, bedeutet Meisterschaften zu gewinnen.

Kurzfristige Qual ist normal und sogar notwendig, aber langfristige Verbitterung ist tödlich wie der Krebs.



Wie bringt man seine Gegner zum Schweigen? „Eine linde Antwort stillt den Zorn...“ (Spr. 15,1)

**Lektion 1:** Leiterschaft ist die Fähigkeit und der Wille, andere zu gemeinsamen Zielen zu vereinigen, ohne sich von Nebensachen ablenken zu lassen.



**Lektion 2:** Großartige Teams glauben immer, sie haben etwas Lebenswichtiges zu tun. Sie bestehen aus „Gläubigen“, die ihre Aufgabe voller Begeisterung tun, nicht aus Zweiflern.

**Lektion 3:** Erfolgreiche Leiter identifizieren sich mit Menschen und Rollen; sie helfen ihnen, indem sie ihnen Möglichkeiten verschaffen, ihre Talente zu entwickeln.



Ziele und Ambitionen zu haben ist biblisch und gesund, aber ihnen zu erlauben, in eine Manie auszuarten – das ist höchstgefährlich.

Ein Vereinspräsident erinnert sich, wie frustriert er von einem früheren Spieler war: „Ich sagte zu ihm: ‘Junge, was ist nur los mit dir? Ist es Unwissenheit oder Teilnahmslosigkeit?’“

Er sagte, „Ich weiß es nicht und es ist mir auch egal.“

## Große, fast vergessene olympische Momente



Obwohl sie im Finale des alpinen Skilaufs als Letzte einlief, erhielt **Diana Gordon-Lennox** 1936 in Garmisch-Partenkirchen stürmischen Beifall. Sie hatte sich mit geschientem Arm, nur einem Skistock und einem Monokel im Auge auf die Abfahrtsstrecke gewagt und beendete so die beiden letzten Fahrstrecken. Sind wir in unserem "Glaubenswettrennen" genauso zielstrebig, indem wir uns auf den Endspurt konzentrieren, wie **Heb. 12,1** uns das ans Herz legt? „**Wie im Stadion die Zuschauer die Wettkämpfer anfeuern, so tun es die Zeugen des Glaubens... Mit zäher Ausdauer wollen auch wir im Blick aufs Ziel durchhalten.**“

Der italienische Bobmannschaftskapitän **Eugenio Monti** half 1964 in Innsbruck seinen Konkurrenten, den späteren britischen Zweierbob Olympiasiegern **Nash** und **Dixon**, als diesen eine Schraube an ihrem Schlitten fehlte. Er gab ihnen einen Bolzen von seinem eigenen Schlitten, damit sie ihre Achse reparieren konnten. Wenn auch die Briten das Gold und die Italiener die Bronze erhielten, können wir nach 40 Jahren immer noch sagen, dass in diesem Wettstreit diejenigen die Sieger waren, die opferten und dienten, um anderen zum Erfolg zu verhelfen. Nach **Philipp 2,3-4** denkt auch Jesus so: „**Weder Neid noch blinder Ehrgeiz sollen euer Handeln bestimmen. Im Gegenteil, denkt von euch selbst gering, und achtet den anderen mehr als euch selbst. Denkt nicht immer zuerst an euch, sondern kümmert und sorgt euch auch um die anderen.**“



Im letzten qualvollen Kilometer des 50 km Skilanglaufs in Innsbruck im Jahr 1976 riskierte der Finne **Juha Mieto** die Disqualifizierung, indem er dem erschöpften **Bill Koch** half. Mieto fing Koch buchstäblich auf, als dieser zusammenbrach und schubste ihn über den letzten steilen Hügel. Ist dies nicht die opferbereite Liebe, von der Jesus sagte: „**Die größte Liebe aber hat derjenige, der sein Leben für die Freunde hingibt**“ (**Joh. 15,13**)? Er selbst hat diese Liebe unter Beweis gestellt, als er den qualvollen Gang auf Golgatha hinaufmachte.

Niemand hatte viel Hoffnung für eine Gruppe amerikanischer Collegeboys, die sich mit den abgehärteten Berufssportlern des sowjetischen Teams maßen. Und doch beendete eben dieses Eishockeyteam 1980 eine dreißigjährige Vorherrschaft, als sie das „Wunder auf dem Eis“ vollbrachten. Der Film „*Miracle: Das Wunder von Lake Placid*“ (2004) zeigt die Bedeutung dieses Spiels vor dem Hintergrund des Kalten Krieges auf, das sporthistorisch dem „*Wunder von Bern*“ gleichrangig ist. „**Wie ist das möglich?**“ riefen sie **außer sich** (**App. 2,7**). Gott freut sich immer wieder, wenn er uns in aussichtslosen Situationen mit dem Unerklärlichen überraschen kann und seine konkurrenzlose Größe beweist (s. a. **2.Mo. 12,18; Ri. 7,2; 1.Kö. 18,36; Mk. 6,51-52**).



\*\*\*\*\*

**Aufgespießt:** „*Als Kind wollte ich entweder Trainer werden oder im Zirkus arbeiten. Seit ich dieses Team trainiere, habe ich beides.*“

1988 in Calgary bestand **Wolfgang Hoppe** darauf, seinen verletzten Kollegen **Dietmar Schauerhammer** im vier-Mann-Bob zu behalten. Das deutsche Team verlor die Goldmedaille mit nur 0,07 Sekunden. Hoppe tröstete Schauerhammer mit diesen Worten: „*Es ist besser, Silber mit dir zusammen zu gewinnen, als Gold ohne dich.*“ Das ist ein perfektes Beispiel für die Kameradschaft im Team, die auch von Paulus in **1.Kor. 12** aufgegriffen wird, wenn er schreibt: „**Der Leib soll eine Einheit sein; im Leib soll jeder Körperteil für den anderen da sein**“ (**V.25**).



## Gibt es Fußball im Himmel?

Günter und Hans waren zwei alte Fußballfanatiker. Sie einigten sich darauf, dass derjenige, der als Erster sterben würde, zurückkommen sollte, um dem anderen zu sagen, ob es im Himmel Fußball gäbe. Eines Nachts starb Günter im Schlaf. Ein paar Nächte später hörte Hans eine Stimme, die sich wie Günters Stimme anhörte. „*Günter, bist Du es?*“ „*Natürlich, bin ich's*“, sagte Günter. „*Unglaublich*“, flüsterte Hans. „*Sag mir dann, gibt es Fußball im Himmel?*“ „*Nun, ich habe gute und weniger gute Neuigkeiten*“, sagte Günter. „*Die gute ist, im Himmel gibt es wirklich Fußball – und du spielst morgen im Tor!*“

## Einer für Alle, Alle für Einen

Hockey-Spieler sind eine besondere Sorte von Menschen, auch die Hobbyspieler. Sie knallen sich gegenseitig an die Mauern, dann treten sie an und schütteln sich die Hände. Sie spielen, bis sie grün und blau sind, und ihre Ausrüstung so übel riecht, dass sie sie in der Garage verstauen müssen. Ob in Moskau oder München, in Schweden oder der Schweiz, sie wissen, sobald sie eine Spielfläche finden, finden sie auch Freunde. Hört sich das nicht irgendwie an, wie das Verwandtschaftsverhältnis, das wir im Leib Christi miteinander haben?

## Zitate

„*Kann ich als Christ Sport treiben, ohne ein schlechtes Gewissen zu haben? Wenn der Sport mich von Gott abhält oder abbringt – nein. Wenn er Bestandteil eines von Gott bestimmten Lebens ist, in dem sich alle Lebensbereiche Gottes Willen unterordnen – ja... Wenn der Sport zwischen uns und Gott steht, schadet er uns natürlich. Aber das gilt nicht nur für den Sport, sondern für alles, was uns wichtiger ist als Gott. Deshalb muß sich nicht nur der Sport, sondern jede Beschäftigung die Frage gefallen lassen: Ist sie es wert, unsere Zeit zu beanspruchen?*“

– **Hermann Gühring**, *Christ und Sport*, S.41-42

„*Zwar bekommt jeder olympische Goldmedaillengewinner einen ganzen Sack voll Ehrungen, aber dieser Sack hat ein Loch. Da läuft allmählich all die Ehre aus, jedes Jahr ein bißchen mehr. Die Ehre göttlichen Lohns hingegen nimmt niemals ab. Gott beruft uns, so zu trainieren und zu laufen, dass wir eine Krone gewinnen, deren Herrlichkeit niemals verblaßt.*“ – **Rick Howard**, *Das war dein Leben*, S. 189-90

**Zum Schluss:** Ob beim Sport oder im Alltag gilt: Das Ziel ist entscheidend. Olympiasieger bekommen eine Medaille, Ruhm und Ehre. Wer sich an Jesus Christus hält und durch ihn gewinnt, bekommt den ewigen Siegespreis des neuen Lebens (**Phil. 3,14**).